

Form - Funktion - Tradition

Die Entwicklung der Bauformen in der Südsteiermark und ihre Zukunftsperspektiven

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen
Grades eines Diplom-Ingenieurs
der Fachrichtung Architektur

von
Andreas Krasser und Christoph Urthaler

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität

durchgeführt am Institut für Baukunst

Begutachter:
Prof. Dipl.-Ing. Dr. Holger Neuwirth

Graz, 2003



FORM - FUNKTION - TRADITION

DIE ENTWICKLUNG DER BAUFORMEN IN DER SÜDSTEIERMARK UND IHRE ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN



INHALT

| | |
|--|-----------|
| Einleitung | 5 |
| Die Steiermark | 7 |
| Frühgeschichte und Geschichte | 8 |
| Ein Rückblick auf die soziokulturelle Entwicklung | 12 |
| Topografie der Südsteiermark | 17 |
| Klima | 18 |
| Aktuelle wirtschaftliche Besonderheiten | 18 |
| Die Kultur-Landschaft | 19 |
| Naturpark „Südsteirisches Weinland“ | 20 |
| Fakten und Definitionen | 21 |
| Der Weg zum Naturpark | 22 |
| Ziele des Naturparkprojektes | 24 |
| Gesetzliche Grundlagen für das Errichten von Gebäuden im Naturpark „Südsteirisches Weinland“ | 25 |
| Autochthone Architekturen in Österreich | 29 |
| Gestaltungsgrundlagen | 30 |
| Der Umgang mit Landschaft, Form und Proportion | 31 |
| Siedlungsformen im Überblick | 33 |
| Hofformen in Österreich | 35 |
| Zeitlose Qualitäten – Angewandte Gestaltungsweisen und Errichtungsmethoden bäuerlicher Bauten | 40 |
| Das geneigte Dach | 44 |
| Baustoffe – Herkunft, Art und Verarbeitung | 47 |
| Traditionelle Bauformen in der Südsteiermark | 51 |
| Entwicklung der Siedlungsstrukturen | 52 |
| Die charakteristische Hofform | 53 |
| Das regionaltypische Wohnhaus – Die Entwicklung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts | 54 |
| Erhaltenswerte Qualitäten | 59 |

| | |
|---|------------|
| Problematik der Gegenwart - Architektur im Wandel? | 60 |
| Neue Einflüsse und Anforderungen | 61 |
| Die Weiterentwicklung des Wohnhauses im Raum Südsteiermark seit der Mitte des 20. Jahrhunderts | 63 |
| Exemplarische Gebietsanalyse | 69 |
| Das Gebiet | 70 |
| Luftbilddauswertung | 74 |
| Gebietsübersicht und Gebäudeanalyse | 75 |
| Gestaltungsparameter | 84 |
| Künftige Siedlungsstrukturen | 85 |
| Aktuelle Wohnraumanforderungen | 86 |
| Zuordnung zu bestehenden Siedlungs- und Hofstrukturen | 87 |
| Parallelstellung der Baukörper zu den Höhenschichtenlinien | 88 |
| Bauen mit dem Gelände | 89 |
| Eindeutige Gebäudeausrichtung | 90 |
| Energiebewusstes planen und bauen | 91 |
| Der Hausbaum | 93 |
| Einfache, materialgerechte Konstruktion | 94 |
| Gestalten mit Maß | 95 |
| Interventionen am Beispiel | 96 |
| Gestaltungsaspekte | 97 |
| Intervention I – „Der Fremdkörper“ | 98 |
| Intervention II – „Der Parallelhof“ | 101 |
| Intervention III – „Der isolierte quadratische Kubus“ | 109 |
| Intervention IV – „Der Kettenbruch“ | 116 |
| Intervention V – „Neu schluckt Alt“ | 123 |
| Quellen | 131 |
| Literaturverzeichnis | 131 |
| Abbildungsnachweis | 133 |



EINLEITUNG

So widersprüchlich uns die Aussagen zweier namhafter Architekten anfangs noch schienen, so gut verstehen wir nun, dass beide ihre Gültigkeit haben.

„Architektur muss auffallen“;

hat der Grazer Architekt Domenig in einer seiner Vorlesungen verlauten lassen und Frank Lloyd Wright war der Meinung:

„Ein Gebäude soll nicht auf einem Hügel stehen, sondern Teil des Hügels sein, als ob es aus der Erde gewachsen wäre.“

Und beide haben sie recht.

Bei näherer Betrachtung und Analyse ländlicher Bauten stellt man schnell fest, dass eigentlich viele traditionelle Bauformen beiden der oben genannten Anforderungen entsprechen.

Sie ordnen sich der Landschaft unter, obwohl sie sich durch die Kontraste verwendeter Baustoffe und Texturen von ihrer Umgebung abheben. Trotzdem sind sie Teil derselben und gerade dadurch entsteht das Selbstverständnis dieser Bauformen.

Die Merkmale dieser Architektur?

- Der sensible Umgang mit der Landschaft und der unmittelbaren Umgebung
- Die ausschließlich „funktionsorientierte“ Errichtung der Gebäude nach Aspekten der wirtschaftlichen Nutzung
- Die Verfügbarkeit der Baustoffe, handwerkliches Können und Tradition bestimmen Form, Größe und Lage eines Hofes
- Beeinflusst von Faktoren wie Klima, der Lage von Wasseradern oder -quellen und vorherrschenden Landschaftsformen

Auf solche Weise entwickelten sich über Jahrhunderte hinweg in ganz Europa eine Unzahl von verschiedensten ländlichen Bauformen. Einige von ihnen kann man nur noch in sogenannten „Freilichtmuseen“ besichtigen.



Heute drehen wir den Wasserhahn auf, kaufen im Supermarkt ein und lagern Lebensmittel im Kühlschrank oder in der Tiefkühltruhe. Das Errichten von gesonderten Bauwerken oder Räumen wie das Brunnenhaus, die Selche, einen gut gekühlten Lehmkeller oder den Getreidespeicher die früher alle von existentieller Bedeutung waren, sind mittlerweile überflüssig.

Aus diesem Grund verschwinden zusehends viele alte Höfe aus der Landschaft. Im Gegenzug entstehen neue, „moderne“ Häuser die den gegenwärtigen Wünschen und Anforderungen der Bauherren entsprechen. Ihre Gestaltung lässt jedoch oft den Eindruck entstehen als hätte man alles Wissen um Proportionen und Baustoffe vergessen, jegliches Gefühl für den Umgang mit der Landschaft verloren.

Wichtiger scheint, der eigenen Bequemlichkeit gerecht zu werden, trockenen Fußes von der Garage bis in die Küche zu gelangen, um so dem Ideal nahe zu kommen das einem die Medien täglich suggerieren: Komfort, Individualität und größtmögliche Gestaltungsfreiheit für jedermann. Das Ergebnis ist dementsprechend „*ein chaotisches Durcheinander beziehungslos in der Gegend stehender Häuser*“¹, eitle „Pseudoarchitekturen“ die nichts mit Baukultur oder Landschaftsgestaltung und schon gar nichts mit landschaftsbezogenem Bauen zu tun haben.

Wo wird diese Entwicklung hinführen? Und was kann dagegen getan werden?

Gesetze zum Schutz der Landschaft wurden bereits zur Genüge erlassen, vielmehr wäre es an der Zeit sich früherer Qualitäten zu besinnen, eine Architektur zu entwickeln die den neuen Anforderungen, Möglichkeiten und modernen Baustoffen gerecht wird, wie dies in der Südsteiermark in Ansätzen auch schon geschieht.

Der intelligente, zweckmäßige und funktionsorientierte Einsatz von Form, Material und Farbe in Bezug zu Natur und Landschaft sollte ebenso wieder thematisiert werden, wie die Maßstäblichkeit im Umgang mit der jeweiligen gebauten oder naturhaften Umgebung.

¹ Abel, Christian: Regionalismus contra Individualismus. S. 1, 2002

DIE STEIERMARK





Frühgeschichte und Geschichte



Abb. 1.1: Frühe Ackerbauern in Europa

Die erste belegbare Besiedelung der Steiermark kann anhand eines Schädel Fundes auf ca. 4.000 v.Chr. datiert werden. Aus dieser Zeit, der Ur- bzw. Frühgeschichte, stammen auch viele Funde und Indizien, wie Ackerterrassen oder Spuren frühzeitlichen Bergbaues, durch die auch der frühe Wandel der ursprünglichen Landschaft zur „Kulturlandschaft“ belegt werden kann. Circa 2.000 v.Chr. ging die Steinzeit zu Ende, das Bronzezeitalter begann. Das neue Material wurde von wandernden Bronzegeießern zu Werkzeugen und Schmuck verarbeitet, ein neues Zeitalter der Kunst und des Handwerkes brach auch über die Steiermark herein.

Nur 1000 Jahre später, um 1.000 v.Chr. (Eisenzeit) begann in Europa die Zeit der Völkerwanderungen. Viele verschiedene Völker, wie die Indogermanen (ca. 1.000 v.Chr.) und die Kelten (ca.400 v.Chr.) wanderten in Richtung Süden und wurden unter anderem auch in der Steiermark sesshaft.

Im Jahr 113 v.Chr. hielten schließlich die Römer Einzug und mit ihnen auch die griechisch-italienische Kultur.

„Wo der Römer herrscht, da wohnt er auch, er führt mit italienischen Produkten auch italienischen Brauch und italienische Sitte ein.“¹

Die römische Herrschaft wurde schließlich um 170 n.Chr. durch den Einmarsch der Markomannen (germanisches Volk) beendet, welche bis 560 n.Chr., in jenem Gebiet das wir heute als Österreich bezeichnen, herrschten.

Im Jahr 559 n. Chr. fielen bereits die Baiern in der Steiermark ein. Ihre Herrschaft brachte zum einen die Christianisierung der in der Steiermark wohnenden Slawen mit sich, zum anderen kam es zu einer sozialen Gliederung der Bevölkerung in zwei Gruppen, die Freien und die Unfreien (z.B.: slawische Bauern).

Ab dem frühen 12. Jahrhundert herrschten in Österreich die Babenberger (Baiern), welche das damalige österreichische Territorium in sogenannte Marken unterteilten: Herzogtum Steiermark, Kärnten und Österreich. (siehe Abb. 1.3)

Als 1254 der letzte Erbe der Babenberger, Herzog Friedrich II. in einer Schlacht gegen Ungarn starb, fiel das gesamte österreichische Gebiet an Böhmen. Böhmens Herrschaft währte jedoch nur bis 1276, bis zu jenem Zeitpunkt, als sich der steirische Adel für Rudolf von Habsburg aussprach.



Abb. 1.2: Expansion Noricums

¹ Pirchegger: Geschichte der Steiermark. S. 10, 1996

NATURPARK „SÜDSTEIRISCHES WEINLAND“





Abb. 2.1: Logo des Naturparks

Fakten und Definitionen

„Das Land schützen, um noch mehr Nutzen daraus zu ziehen“¹, das war eines der Leitmotive, welches 27 südsteirische Gemeinden dazu bewogen hat, sich unter dem Namen „Südsteirisches Weinland“ in der Form eines Naturparks zusammen zu schließen.

Doch gerade diese Bezeichnung „Naturpark Südsteirisches Weinland“ führte unter den rund 40.000 Menschen die dieses ca. 350.000m² große Areal bewohnen zu vielen Missverständnissen.

Resultierend aus der Verwechslung der Begriffe „Naturpark“ und „Nationalpark“, verbreitete sich schnell die Angst nicht mehr „machen“ oder „bauen“ zu können was man will.

Um im Zuge dieser Arbeit Missverständnissen vorzubeugen, werden die Definitionen dieser beiden Begriffe hier angeführt:

Naturpark: *„In sich geschlossener, größerer Landschaftsbereich, der sich durch natürl. Eigenart, Schönheit und Erholungswert auszeichnet und in seinem gegenwärtigen Zustand erhalten werden soll. Als noch relativ intakte Naturräume und bestimmende Faktoren für Klima, Wasserhaushalt und Landeskultur stehen N. unter gesetzl. Schutz.“²*

Nationalpark: *„Großräumige Naturlandschaft, die durch ihre besondere Eigenart oft keine Parallelen auf der Erde mehr hat; Gebiet von nat. Bedeutung, das i.d.R. im Besitz des Staates ist und durch diesen finanziert und verwaltet wird; steht unter strengem Naturschutz mit weitgehenden Nutzungsverböten, jedoch sind geeignete Erholungseinrichtungen zugelassen.“³*

Die Definitionsunterschiede sind eindeutig. Im Gegensatz zu Nationalparks sind Naturparks Gebiete, die sich aus dem Zusammenwirken von Mensch und Natur entwickelt haben, man kann sie also auch als eine Art „Kulturlandschaft“ bezeichnen.

In den als Naturpark ausgewiesenen Gebieten wird also auch der Mensch als ein wichtiger Faktor für die Entstehung, den Fortbestand und die Entwicklung charakteristischer und schützenswerter Eigenschaften einer Region angesehen.

¹ Mittendrln: Ja, wir sind ein Naturpark, S. 2, 2002

² Brockhaus: Der Brockhaus in fünfzehn Bänden. Band 10, S. 24, 1997

³ Brockhaus: Der Brockhaus in fünfzehn Bänden. Band 10, S. 12-13, 1997

AUTOCHTHONE ARCHITEKTUREN IN ÖSTERREICH





Gestaltungsgrundlagen

„Das Hinhören auf den landschaftlichen Ausdruck bedeutet den Beginn der gestalterischen Auseinandersetzung des Menschen“¹

Bis zum Beginn des letzten Jahrhunderts, dem beginnenden Zeitalter der Industrie und der Marktwirtschaft, waren überwiegend Faktoren wie geographische Breite, damit verbundene klimatische Voraussetzungen und die Ausprägung von Landschaften für die Entwicklung von autochthonen² Bauweisen ausschlaggebend. Ebenso spielten rechtliche wie soziale Strukturen und wirtschaftliche Voraussetzungen in einer Region eine wichtige Rolle für das Entstehen von Gebäudetypologien und Hauslandschaften.

Im Kampf ums Überleben, vor allem gegen Hunger und Kälte, galt es ständig neue Strategien zu entwickeln, um den Verlust von Saatgut, Wintervorräten oder Vieh so gering wie möglich zu halten, damit die Existenz der Familie (oder Sippe) so gut wie möglich gesichert werden konnte.

Dadurch entstanden die heute so charakteristischen aber auch mannigfaltigen Bauformen im ländlichen Raum, die ihrerseits ein Spiegelbild der sozialen und wirtschaftlichen aber auch der kulturellen und klimatischen Verhältnisse und der Anforderungen in Bezug auf das Wohnen und Leben während der vergangenen Jahrhunderte darstellen. Diese Art von Gebäuden bezeichnen wir heute als regionaltypisch oder „traditionell“.

¹ Luger, I.: Lebende Tradition. S. 7, 1981

² autochthon = bodenständig, heimisch; Architektur die sich ungestört an einem Ort entwickeln konnte

TRADITIONELLE BAUFORMEN IN DER SÜDSTEIERMARK





Entwicklung der Siedlungsstrukturen

Nachdem die keltischen und slawischen Siedlungsstrukturen während der Völkerwanderung zerstört worden waren, entwickelten sich in der Steiermark im 8. und 9. Jahrhundert erste „deutsche“ Siedlungsformen. Diese Strukturen und auch jene die in der frühen Neuzeit entstanden waren, prägten noch bis vor einigen Jahrzehnten das steirische Landschaftsbild. Dies waren vor allem Streu- und Sammelsiedlungen.

Im südweststeirischen Bereich wurden diese Sammelsiedlungen meist in Form von Haufendörfern oder Weilern ausgebildet, während im voralpinen Bereich hauptsächlich Zeilen-, Straßen- und Angerdörfer entstanden.

Erst im 17. bzw. 18. Jahrhundert fand die regelmäßige Form des Reihen- oder Strassendorfes in den südsteirischen Bereich Einzug.

Bedingt durch die landschaftliche Vielfaltigkeit der Steiermark, den daraus resultierenden topografischen und klimatischen Unterschieden und der Nachbarschaft zu anderen Regionen, sind in diesem Bundesland nahezu alle in Österreich vorkommenden Hofformen in Rein- und Mischformen vertreten.



Abb. 4.1. Hofformen der Steiermark



Die charakteristische Hofform

Wie bereits beschrieben, ist der Haufen- oder Gruppenhof der vorherrschende „Typus“ dieser Region. Die in sich geschlossene Form mit einem „imaginären“ Zentrum zwischen mehreren frei stehenden Gebäuden, wie Wohnhaus, Stall und einer Reihe anderer, kleinerer Wirtschaftsgebäude (Holzhütte, Brunnenhütte, Getreidekasten, Selch, etc.), die nicht miteinander verbunden sind, fügt sich im Gesamterscheinungsbild immer zu einer Gruppe.

Bedingt durch funktionelle Anforderung, Topografie der Landschaft und die bewusste Wegoptimierung zwischen den einzelnen Bauten, findet man selten Gebäude die im rechten Winkel zueinander angeordnet sind. Trotz der Berücksichtigung aller Funktionen und Wege sowie der optimalen Ausnutzung von Geländesituationen scheint es, als hätte man die Bauten „willkürlich“ in die Landschaft gestellt, wodurch eine gewisse Ungezwungenheit und Natürlichkeit entsteht und die Gebäude mit der Landschaft in Beziehung treten.

Eine Sonderform des Haufenhofes, auf die man in der Südsteiermark recht häufig trifft, ist der aus zwei langgestreckten, parallel zueinander stehenden Gebäuden bestehende Parallelhof.



Parallelhof



Haufenhof

PROBLEMATIK DER GEGENWART - ARCHITEKTUR IM WANDEL?





Beeinflussung der Architektur durch neue Baustoffe



Wie bereits erwähnt waren in den Jahren nach dem Krieg und dem Wiederaufbau des Landes andere Faktoren maßgebend für die weitere Entwicklung der ländlichen und bodenständigen Architektur. Aufgrund der geringen finanziellen Möglichkeiten der Landbevölkerung kamen neue technische Erkenntnisse und daraus resultierende kostengünstigere Baumaterialien gerade recht. Die Industrie hatte schnell reagiert und leicht zu verarbeitende Baustoffe wie Faserzementplatten oder Gasbeton entwickelt, die auch für den „kleinen Mann“ erschwinglich waren.

Durch die Vielfalt an neuen Baustoffen war man nicht mehr ausschließlich an spezielle Größen oder Farbtöne von Holz oder Normziegel gebunden. Der individuellen Form- und Farbgebung waren nun keine Grenzen mehr gesetzt.

Als Folge dieser „Strömung“ verschwanden in der Südsteiermark im Laufe der letzten Jahrzehnte viele ehemalige Hof- und Gebäudeformen von der Bildfläche. Dafür zieren heute großteils proportionslose, wuchtige und unförmige Baukörper in allen möglichen schillernden und gesättigten Farben, mit allen nur erdenklichen Dachformen und Dacheindeckungen das Landschaftsbild der Südsteiermark.



EXEMPLARISCHE GEBIETSANALYSE

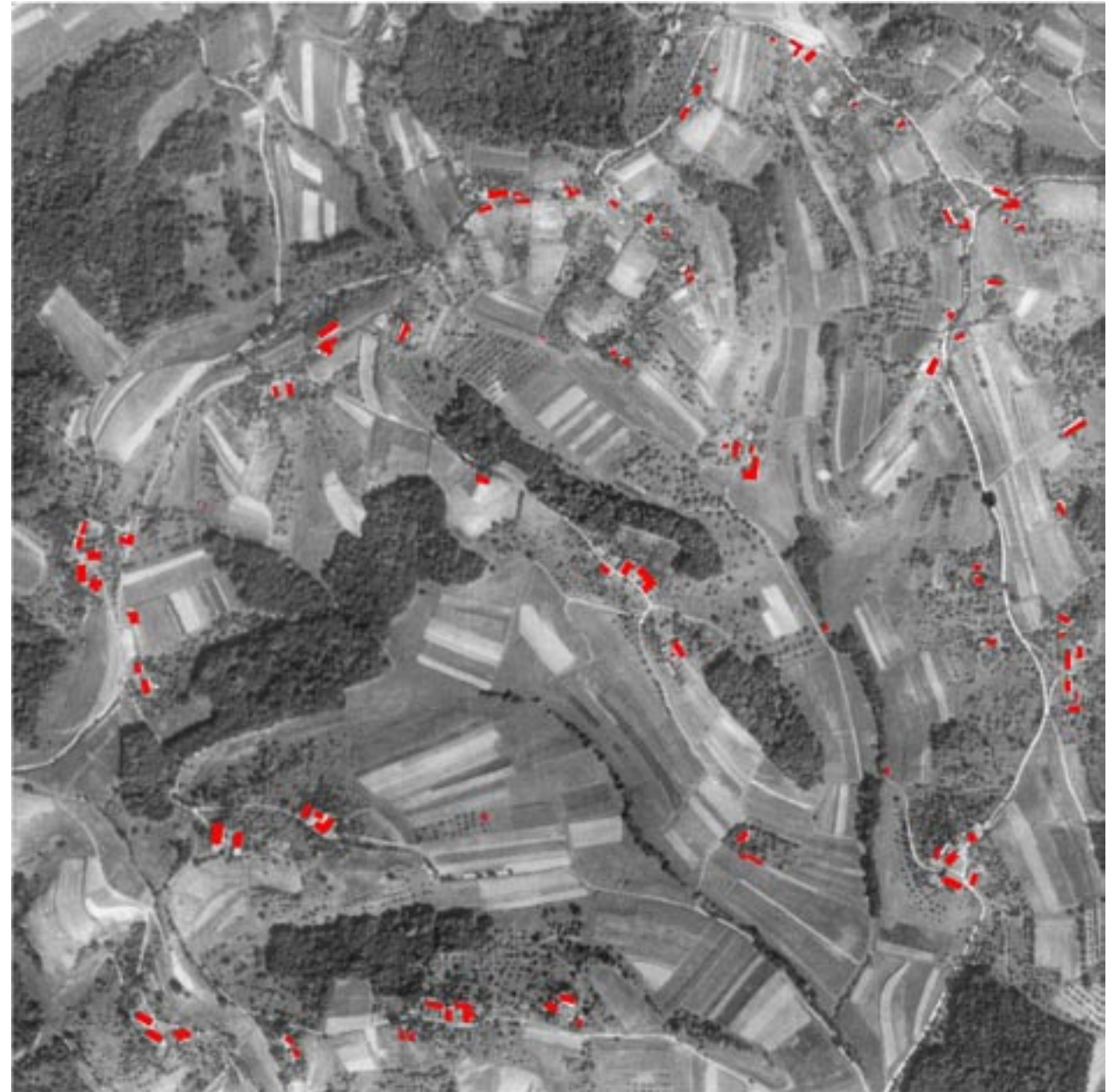




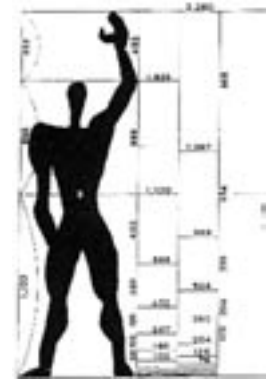
Gebäudestand 1950

Grundlage: Luftbild aus dem Jahr 1950

(Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 16B)



GESTALTUNGSPARAMETER





Zuordnung zu bestehenden Siedlungs- und Hofstrukturen

Eine bessere Eingliederung neuer Gebäude in bereits bestehende Siedlungsgefüge, unter Berücksichtigung vorherrschender Gebäudeausrichtungen und Strukturen, würde die gebietstypische Siedlungsform (der Tradition folgend) fortsetzen. Isoliert und allein stehende Baukörper wären auf solche Weise zu vermeiden.



Abb. 7.3: Arch. G. Deutschmann



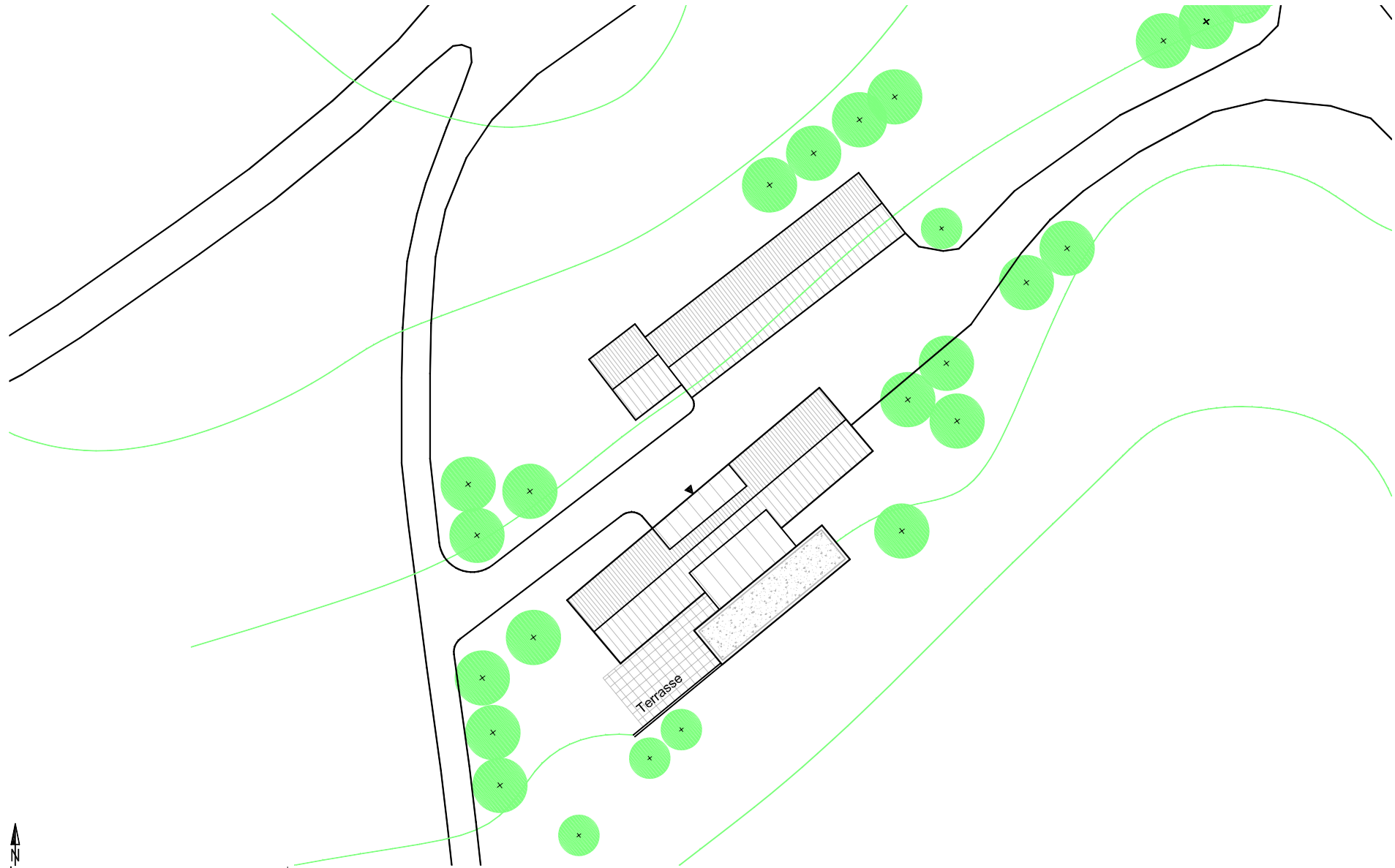
Abb. 7.4: Arch. K. Kada

INTERVENTIONEN AM BEISPIEL





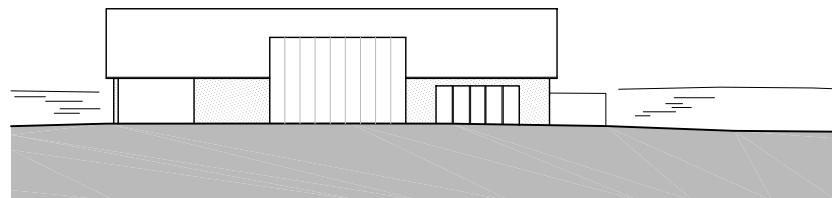
Variante B:



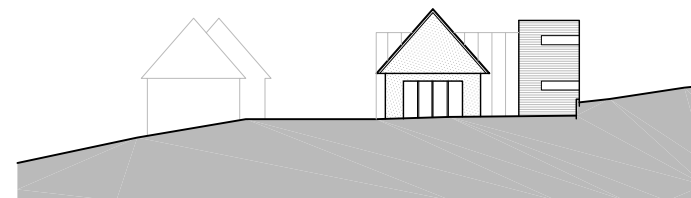
Draufsicht



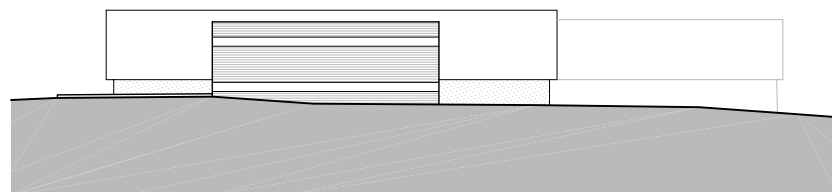
Variante B:



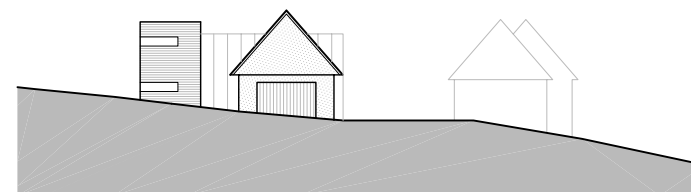
Nordwestansicht



Südwestansicht



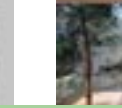
Südostansicht



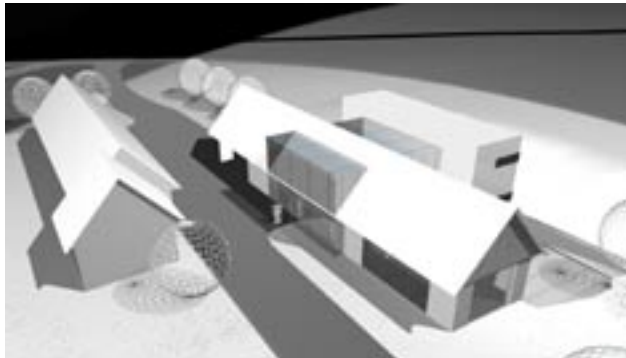
Nordostansicht



Ansichten



Variante B:



Literaturverzeichnis

- Abel, Christian: Regionalismus contra Individualismus - Regeln gegen die Baufreiheit. Abel. Ch., 2002. Veranstaltung zum Thema Naturpark am 15/11/2002, Weinbauschule Silberberg
- Achleitner, F.: Region, ein Konstrukt? Regionalismus, eine Pleite?. Basel: Birkhäuser, 1997
- Achleitner, F.: St.Ulrich, Greith: Kulturverein „Kulturhaus St. Ulrich im Greith“. In: Landsicht (2000)
- AGPS-Architekten: Das Verschobene Haus. In: architektur aktuell (1998), Nr. 223, S. 64-75
- Albertoni, ARGE: Traditionelle südsteirische Architektur im Wandel ...zu... Arge Albertoni, 2002. Veranstaltung zum Thema Naturpark am 15/11/2002, Weinbauschule Silberberg
- Allmer, G.; Linhardt, E.: St. Johann im Saggautal. St. Johann i.S., 1988
- Baubezirksleitung Leibnitz: Wir bauen ein Haus in der Südweststeirischen Landschaft. BBL-Leibnitz
- Bausparkasse der österr. Sparkassen AG: Häuser zum Wohlfühlen. In: Ich-Du-Er-Sie-Es (2003), Nr. 1, S. 34
- Brennecke, W.; Folkerts, H.; Haferland, F.; Hart, F.: Dachatlas. München: Inst. F. Architektur Dokumentation, 1975
- Brockhaus GmbH: Der Brockhaus in fünfzehn Bänden. Leipzig-Mannheim: F.A. Brockhaus GmbH, 1997
- Ching, Francis D.K.: Die Kunst der Architekturgestaltung. Augsburg: Augustus Verlag, 1993
- Conrads, Ulrich: Programme und Manifeste zur Architektur des 20. Jahrhunderts. Braunschweig / Wiesbaden: Vieweg & Sohn, 1981
- freiland Umweltconsulting: Bauen und Landschaft ... Vision ... Illusion. freiland Umweltconsulting, 2002. Veranstaltung zum Thema Naturpark am 15/11/2002, Weinbauschule Silberberg
- freiland Umweltconsulting: Entwicklungskonzept und Landschaftspflegeplan. freiland Umweltconsulting, 2001
- Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. Innsbruck: Steiger Verlag, 1992
- Geramb, Viktor: Steirische Landbaufibel. Salzburg: Otto Müller Verlag, 1948
- Hauer, W.; Tripl, P.: Steiermärkisches Baurecht. Wien: Linde, 1995
- Jenisch, R.; Klopfer, H.; Freymuth, H.: Lehrbuch der Bauphysik. Stuttgart: B.G. Teubner, 2002
- Kanhäuser, Georg: Landschaftsschutz - braucht Landschaft Schutz?. Stmk. LR-FA 17B, 2002. Veranstaltung zum Thema Naturpark am 15/11/2002, Weinbauschule Silberberg
- Komarek, A.: Schauplätze: Steirisches Weinland. In: GEO (2001), Nr. 11, S. 1-15
- Landesenergieverein: Niedrigenergie - Info Broschüre. Graz: Landesenergieverein, 1998
- Landesgesetzblätter
- Luger, I.: Lebende Tradition - Das bäuerliche Wohnhaus in Oberösterreich. Linz: Oberösterreichischer Landesverlag, 1981
- Masser, B.J.: wein-gut in der südsteiermark. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Technische Universität Graz, 2001



Microsoft® Encarta® 98 Enzyklopädie. © 1993-1997 Microsoft Corporation

Milan, W.; Schickhofer, G.: Bauernhäuser in Österreich. Graz: Leopold Stocker Verlag, 1992

Missoni, Gerda: Bauen contra Landschaftsschutz - Bauen contra Landschaft?. Graz: Stmk. LR-FA 1a, 2000.
Veranstaltung "Naturpark Südsteirisches Weinland" am 12/10/2000

Missoni, Gerda: Bauen und Landschaft. Graz: Stmk. LR-FA 1a, 1989

Missoni, Gerda: Stopp der Architektur der Cinderellas und Schlümpfe. In: Bauland Steiermark (2000), Nr. 6, S. 6-7

Naturpark Südsteirisches Weinland: Mittendrin, Das LEADER+ Magazin für den Naturpark Südsteirisches
Weinland (2002), September

Pferschy, G.; Krenn, P.: Die Steiermark - Brücke und Bollwerk. Graz: Steiermark Landesarchiv, 1986

Pierer, Helmut: Holzbau in der Steiermark. Graz: proHolz Steiermark, 2002

Pirchegger, Hans: Geschichte der Steiermark. Graz: Leykam Verlag, 1996. Fotomechanische Wiedergabe der
Originalausgabe von 1949

Pöttler, V. H.: Mit Tradition und Innovation. Stübing: Selbstverlag des Österreichischen Freilichtmuseums, 1999

Pöttler, V. H.: Österreichisches Freilichtmuseum. Stübing: Selbstverlag des Österreichischen Freilichtmuseums,
1978

Ref. f. Landes- u. Regionalplanung: LEADER mit starkem Plus. In: inForm (2001), Nr. 01, S. 12

Ricica, K.: Beurteilung von Eingriffen in die Landschaft. Wien: Cipra, 1987

Ronacher, Herwig: Architektur und Zeitgeist. Klagenfurt: Johannes Heyn Verlag, 1998

Rupprecht, M.; Perner, N.; Frank, P.: Bauvorschriften für das Land Steiermark. Graz: Medienfabrik, 2000

Steiermärkische LR: Steirische Ansichten, Landschaftsschutz in der Steiermark. Film der Stmk. LR, 2003

Stöffelmayr, K.; Wippel, I.: Der Koralmbauer. Eibiswald: Lerchhaus Verlag, 1993

Tomasi, E.: Historische Gehöftformen. In: Österreichischer Volkskundeatlas (1977)

Wagner, Wilhelm J.: Der grosse Bildatlas zur Geschichte Österreichs. Wien: Kremayr & Scheriau, 1995

Woisetschläger, K.; Krenn, P.: Dehio - Steiermark. Wien: Anton Schroll Verlag, 1982

www.aeiou.at

www.archinform.de

www.baulexikon.de

www.energieinstitut.at

www.freilichtmuseum.at

www.hausderzukunft.at

www.kunstverkehr.at

www.nextroom.de

www.ris.bka.gv.at

www.steiermark.at



Abbildungsnachweis

- Titelbild: Komarek, A.: Schauplätze: Steirisches Weinland. S. 2, 2001
- Abb. 1.1: Wagner, Wilhelm J.: Der grosse Bildatlas zur Geschichte Österreichs, S. 16, 1995
Abb. 1.2: Wagner, Wilhelm J.: Der grosse Bildatlas zur Geschichte Österreichs, S. 35, 1995
Abb. 1.3: Wagner, Wilhelm J.: Der grosse Bildatlas zur Geschichte Österreichs, S. 79, 1995
Abb. 1.4: Wagner, Wilhelm J.: Der grosse Bildatlas zur Geschichte Österreichs, S. 146, 1995
Abb. 1.5: Wagner, Wilhelm J.: Der grosse Bildatlas zur Geschichte Österreichs, S. 195, 1995
Abb. 1.6: Wagner, Wilhelm J.: Der grosse Bildatlas zur Geschichte Österreichs, S. 227, 1995
Abb. 1.7: Wagner, Wilhelm J.: Der grosse Bildatlas zur Geschichte Österreichs, S. 16, 1995
Abb. 1.8: Wagner, Wilhelm J.: Der grosse Bildatlas zur Geschichte Österreichs, S. 57, 1995
Abb. 1.9: <http://www.gis.steiermark.at/cms/ziel/73713/DE/> am 13/04/2003
Abb. 1.10: <http://www.gis.steiermark.at/cms/ziel/73713/DE/> am 13/04/2003
Abb. 1.11: freiland Umweltconsulting: Entwicklungskonzept und Landschaftspflegeplan, S. 26, 2001
Abb. 1.12: <http://www.gis.steiermark.at/cms/ziel/73713/DE/> am 13/04/2003
Abb. 1.13: freiland Umweltconsulting: Entwicklungskonzept und Landschaftspflegeplan, S. 58, 2001
- Abb. 2.1: ARGE freiland: Entwicklungskonzept und Landschaftspflegeplan, S. 0, 2001
Abb. 2.2: CD-Rom zur Veranstaltung: „Chance für die Region“ am 15/11/2002
- Abb. 3.1: Kanhäuser, G.: Landschaftsschutz - braucht Landschaft Schutz?. S. 1, 2002
Abb. 3.2: Missoni, Gerda: Bauen und Landschaft. S. 29, 1989
Abb. 3.3 – 3.10: Ricica, K.: Beurteilung von Eingriffen in die Landschaft. S. 57, 1987
Abb. 3.11: Milan, W.; Schickhofer, G.: Bauernhäuser in Österreich. S. 12-13, 1992
Abb. 3.12: Woisetschläger, K.; Krenn, P.: Dehio – Steiermark. S. 16, 1982
Abb. 3.13: Woisetschläger, K.; Krenn, P.: Dehio – Steiermark. S. 15, 1982
Abb. 3.14: Woisetschläger, K.; Krenn, P.: Dehio – Steiermark. S. 16, 1982
Abb. 3.15: Woisetschläger, K.; Krenn, P.: Dehio – Steiermark. S. 20, 1982
Abb. 3.16: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.data.image.h/h728865b> am 16/04/2003
Abb. 3.17: Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. S. 150, 1992
Abb. 3.18: Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. S. 89, 1992
Abb. 3.19: Geramb, Viktor: Steirische Landbaufibel. S. 81, 1948
Abb. 3.20: Milan, W.; Schickhofer, G.: Bauernhäuser in Österreich. S. 100, 1992
Abb. 3.21: Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. S. 67, 1992
Abb. 3.22: Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. S. 134, 1992
Abb. 3.23: Geramb, Viktor: Steirische Landbaufibel. S. 71, 1948
Abb. 3.24: Luger, I.: Lebende Tradition - Das bäuerliche Wohnhaus in Oberösterreich. S. 111, 1981
Abb. 3.25: Geramb, Viktor: Steirische Landbaufibel. S. 66, 1948
Abb. 3.26: freiland Umweltconsulting: Bauen und Landschaft ... Vision ... Illusion. S. 8, 2002
Abb. 3.27: TU-Graz: Skriptum zu Grundlagen des Hochbaus. S. 156, 1995
Abb. 3.28: TU-Graz: Skriptum zu Grundlagen des Hochbaus. S. 159, 1995
Abb. 3.29: Brennecke, W.; Folkerts, H.; Haferland, F. Hart, F.: Dachatlas. S. 25, 1975
Abb. 3.30: Luger, I.: Lebende Tradition - Das bäuerliche Wohnhaus in Oberösterreich. S. 85, 1981
Abb. 3.31: Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. S. 108, 1992
Abb. 3.32: Milan, W.; Schickhofer, G.: Bauernhäuser in Österreich. S. 126, 1992
Abb. 3.33: Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. S. 91, 1992
Abb. 3.34: Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. S. 114, 1992
Abb. 3.35: Luger, I.: Lebende Tradition - Das bäuerliche Wohnhaus in Oberösterreich. S. 83, 1981
Abb. 3.36: Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. S. 132, 1992
Abb. 3.37: Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. S. 102, 1992



- Abb. 3.38: Milan, W.; Schickhofer, G.: Bauernhäuser in Österreich. S. 159, 1992
Abb. 3.39: Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. S. 93, 1992
Abb. 3.40: Frick, A.; Haberz, M.; Neuwirth, H.: Steiermark - Alte Bauernhöfe. S. 88, 1992
Abb. 3.41: Milan, W.; Schickhofer, G.: Bauernhäuser in Österreich. S. 159, 1992
Abb. 3.42-3.43: Luger, I.: Lebende Tradition - Das bäuerliche Wohnhaus in Oberösterreich. S. 84, 1981
- Abb. 4.1: Geramb, Viktor: Steirische Landbaufibel. S. 14, 1948
Abb. 4.2: Landesenergieverein: Niedrigenergie - Info Broschüre. S. 5, 1998
Abb. 4.3: Landesenergieverein: Niedrigenergie - Info Broschüre. S. 7, 1998
Abb. 4.4: Milan, W.; Schickhofer, G.: Bauernhäuser in Österreich. S. 97, 1992
Abb. 4.5: Ronacher, Herwig: Architektur und Zeitgeist. S. 96, 1998
Abb. 4.6: Milan, W.; Schickhofer, G.: Bauernhäuser in Österreich. S. 100, 1992
Abb. 4.7: BBL Leibnitz: Wir bauen ein Haus in der Südweststeirischen Landschaft. S. 1
- Abb. 5.1: freiland Umweltconsulting: Entwicklungskonzept und Landschaftspflegeplan, S. 94, 2001
Abb. 5.2: Kahnhäuser, Georg: Landschaftsschutz - braucht Landschaft Schutz?. S. 14, 2002
Abb. 5.3: freiland Umweltconsulting: Entwicklungskonzept und Landschaftspflegeplan, S. 94, 2001
Abb. 5.4: Missoni, Gerda: Stopp der Architektur der Cinderellas und Schlümpfe. S. 6, 2000
Abb. 5.5: Geramb, Viktor: Steirische Landbaufibel. S. 15, 1948
Abb. 5.6: Missoni, Gerda: Bauen und Landschaft. S. 63, 1989
Abb. 5.7: Missoni, Gerda: Bauen und Landschaft. S. 55, 1989
- Abb. 7.1-7.2: www.nextroom.at
Abb. 7.3: Pierer, Helmut: Holzbau in der Steiermark. S. 52, 2002
Abb. 7.4: Missoni, Gerda: Bauen und Landschaft. S. 27, 1989
Abb. 7.5-7.7: Pierer, Helmut: Holzbau in der Steiermark. S. 189, 2002
Abb. 7.8-7.10: www.nextroom.at
Abb. 7.11: Stmk. Landesregierung, Fachabteilung 17B, 2003
Abb. 7.12: Missoni, Gerda: Stopp der Architektur der Cinderellas und Schlümpfe. S. 7, 2000
Abb. 7.13: Landesenergieverein: Niedrigenergie - Info Broschüre. S. 5, 1998
Abb. 7.14: www.nextroom.at
Abb. 7.15: www.nextroom.at
Abb. 7.16: Stmk. Landesregierung, Fachabteilung 17B, 2003
Abb. 7.17: Ching, Francis D.K.: Die Kunst der Architekturgestaltung. S. 309, 1993
Abb. 7.18: Pierer, Helmut: Holzbau in der Steiermark. S. 189, 2002
Abb. 7.19-7.21: www.nextroom.at
Abb. 7.22: Pierer, Helmut: Holzbau in der Steiermark. S. 163, 2002
Abb. 7.23-7.24: www.nextroom.at

Alle nicht nummerierten Abbildungen sind in eigenem Besitz.



Zu guter Letzt möchten wir uns noch bei unseren Betreuern und den weiters angeführten Personen für die gute Zusammenarbeit, sowie die interessanten und konstruktiven Gespräche bedanken.

Betreuer:

Hauptbetreuer der Diplomarbeit: **Prof. Dipl.-Ing. Dr. Holger Neuwirth**
TU-Graz, Institut für Baukunst

Teilbetreuerin Fachbereich Regionales Bauwesen:

Dipl.-Ing. Gerda Missoni
Stmk. Landesregierung
FA 17B – Ref. für Bautechnik & Baugestaltung

Teilbetreuerin Fachbereich Wohnbau:

Dipl.-Ing. Dr. Marlis Norgrasek
TU-Graz, Institut für Städtebau & Umweltgestaltung

Teilbetreuer Fachbereich Freiraumplanung:

Arch. Ing. Manfred Makovec
TU-Graz, Institut für Städtebau & Umweltgestaltung

Weitere Gesprächspartner:

-

Dipl.-Ing. Christian Hofmann
Stmk. Landesregierung
Baubezirksleitung Leibnitz

-

Dipl.-Ing. Georg Kanhäuser
Stmk. Landesregierung
FA 17B – Ref. für Bautechnik & Baugestaltung